Stettiner Zeitung

Abend-Ausgabe.

No. 302. **Dienstag, den 18. December.** **1855.**

Pommerns Eisenbahnen.

Unter allen Provinzen des preußischen Staates ist keine, welche in Bezug auf das wichtige Kulturmittel unserer Tage, die Eisenbahnen, so zurückgeblieben wäre, als Pommern.

Von den 474,3 Meilen, welche das Eisenbahnnetz des preußischen Staates umfaßt, kommen nur 14,6 Meilen, d. h. nur 3 Procent auf Pommern und auch von diesen 14,6 Meilen sind nur für 4,1 die Zinsen vom Staate garantirt.

Eine Zusammenstellung der einzelnen Provinzen wird dieses Mißverhältniß noch deutlicher erscheinen lassen. Es besitzen nämlich:

Schlesien	98,1	Meilen	Eisenbahnen
Brandenburg	88,1	"	"
Sachsen	67,2	"	"
Preußen	64,3	"	"
Westphalen	59,5	"	"
Rheinprovinz	54,4	"	"
Posen	28,1	"	"
Pommern	14,6	"	"
Summa	474,3		

Auf die Provinz Posen kommen demnach etwa doppelt soviel, auf Brandenburg und Schlesien sogar 6 bis 7mal, auf die übrigen Provinzen 4- bis 5mal so viel Eisenbahnmeilen als auf Pommern. Hierzu muß in Betracht gezogen werden, daß sich überdies sämmtliche pommersche Eisenbahnen wiederum nur auf einen Regierungsbezirk, den Regierungsbezirk Stettin konzentriren; der Cösliner und der Stralsunder Regierungsbezirk sind mit Ausnahme des Regierungs-Bezirks Gumbinnen die einzigen im preußischen Staate, welche sich noch keiner Kommunikation durch die Macht des Dampfes erfreuen.

Wir wollen es einer Reihe von späteren Artikeln vorbehalten, auf die tiefer liegenden Ursachen dieses in der That abnormen Verhältnisses einzugehen, und wollen für heute nur auf einen Grund hinweisen, der zu sehr am klaren Tage liegt, als daß er sich nicht jedem, mit unseren provinziellen Gewohnheiten nur einigermaßen vertrauten Manne aufdrängen sollte.

Wir pflegen in Pommern ausschließlich die Regierung für uns sorgen zu lassen; selbst etwas in die Hand nehmen, bei Zeiten ein energisches Wort sprechen, um unsere Rechte zu wahren, oder auf unsere Wünsche, Bedürfnisse und Bestrebungen aufmerksam zu machen, das pflegt unsere Sache nicht zu sein, und wir haben es plattweg unserer eigenen Bequemlichkeit, oder unserem Vertrauen auf die Fürsorge der Regierung, die gleichwohl nicht Alles sehen kann, was sie sehen sollte und möchte, zuzuschreiben, wenn wir Manches, was wir als Nothwendigkeit fühlen, noch nicht in's Leben treten sahen.

Es ist noch nicht allzu lange her, daß die Colberger mit ihrem Eisenbahnprojekt hervorgetreten sind, und wir glauben nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß ihre Agitation nicht eine so allseitige Unterstützung gefunden hat, als dieselbe verdient und als es für die Interessen nicht blos des Regierungsbezirks als überhaupt der ganzen Provinz wünschenswerth ist. Man wolle sich nur vergegenwärtigen, wie viel die Provinz durch Verbindung und Nahebringung ihrer entfernteren Küstenpunkte mittelst Dampfschifflinien gewonnen hat, und man wird einsehen, was für das gemeine Wohl und für unsere besten Interessen ein vorpommerscher Schienenweg und eine Eisenbahn durch Hinterpommern nach Dirschau und Danzig zu bedeuten hat.

Aber zur Erreichung solcher Resultate genügen allerdings nicht vereinzelte Bestrebungen, die ganze Provinz muß sich betheiligen, und wie wir in unserer Stellung und nach unseren Kräften unsere Pflicht erfüllen werden, so wünschen wir es auch von jedem Pommern, seinem Einfluß und seiner Stellung entsprechend.

Orientalische Frage.

** Der „Independance Belge" wird aus Marseille vom 15. Dezember Folgendes telegraphirt:

Die Post aus Konstantinopel vom 6. ist so eben eingetroffen. Das Journal de Constantinople von diesem Datum veröffentlicht eine Note, in der gesagt ist: „Seit einigen Tagen verbreitet die Böswilligkeit die Nachricht von der Uebergabe von Kars an die Russen. Wir sind in der Lage zu versichern, daß diese Nachricht jedes Grundes entbehrt." (Die Bestätigung des Falles von Kars ist bekanntlich jetzt auch russischerseits erfolgt. D. R.)

Der König von Preußen hat an den Kommandanten der türkischen Okkupations-Armee in den Donaufürstenthümern, Soliman Pascha, den rothen Adler-Orden verliehen.

Die „Presse d'Orient" will wissen, daß der Czar beim Anblick der Ruinen Sebastopols gesagt haben soll: „Jetzt ist der Friede unmöglich!"

Wir entnehmen einer aus Petersburg, 6. Dezember, datirten Korrespondenz des „Pays" folgende Schilderung russischer Zustände.

....Die Polizei ist so thätig, daß es selbst schwierig und gefahrvoll ist, Ihnen zu schreiben. Nur mit Zittern greife ich nach Papier und Feder, und die Angst verläßt mich erst, wenn ich meine Epistel glücklich über die Grenze weiß. Von dem Zustande Petersburgs können Sie sich keine Vorstellung machen. Traurigkeit und Schrecken spricht aus allen Zügen; Verlegenheit und Elend zeigen sich allerwärts. Die Regierung thut ihr Möglichstes, die Vornehmen zu nöthigen, sich freigebig zu zeigen, Feste und Bälle zu geben, aber Niemand hat Geld.... St. Petersburg hatte von jeher einen militairischen Anstrich; heutzutage gleicht es einem Lager. Man fängt endlich an einzusehen, daß die russischen Armeen weder unüberwindlich, noch immer siegreich sind, und namentlich die Bauern sind davon ganz betroffen. Man erzählte mir heute ein kleines Geschichtchen, das Ihnen mehr über die herrschende Stimmung sagen wird, als die Regierung sich selbst eingestehen will.

Einer der vornehmsten Herren Moskau's hat eine große Menge aus seinen Dörfern kommender Bedienten, Sklaven, die er in Diener umwandelte. Unter diesen sind drei, die lediglich damit beschäftigt sind, während des Winters die Oefen zu heizen, was ihnen täglich einige Stunden Arbeit zwischen 6 und 11 Uhr Morgens verursacht; nachher legen sie sich nieder oder ruhen aus, trinken Thee oder singen. Vor einigen Wochen glaubten sich diese drei Ofenheizer, echte russische Bauern, in dem finstern Winkel, welchen sie bewohnen, allein und fingen an, über die Krimangelegenheiten und besonders über Sebastopol zu politisiren. „Siehst Du, Bruder, sagte der Eine, es wäre spaßig, wenn die Franzosen wieder nach Moskau kämen, wie im Kremlin- (soll heißen Brand-) Jahre. Betrachte Dir einmal alle die Franzosen, die hier sind, die sind frei, brauchen keinen Paß (in den Augen der Russen besteht die Freiheit darin, keinen Paß zu brauchen), weil sie nicht wie wir Herren haben, die sie schlagen dürfen." — Ah, erwiederte der Andere, wenn es nur eines Axtstreichs bedürfte, um ihnen die Thore Moskau's zu öffnen — die Meine scharf geschliffen und in drei Hieben würde ich die Barriere zerschlagen u. s. w. Diese und andere ähnliche Worte kamen dem Intendanten zu Ohren, der in einem anstoßenden Zimmer war. Sogleich machte er, als guter Russe, von dem Gehörten Anzeige, und die drei Ofenheizer, alte gebrechliche Männer (es sind keine anderen Diener in Petersburg, was tauglich ist, steht bei der Armee) wurden verhaftet und bekamen, ohne weitere lange Umstände, jeder 150 Ruthenhiebe. Aber dieser Vorfall gelangte bald zur Kenntniß der Regierung und die Vorlauten wurden abermals verhaftet und nach Sibirien gebracht, wo sie sich jetzt in aller Freiheit der Zobel-Jagd hingeben können. Man versichert, daß ähnliches Schicksal viele Bauern und namentlich Beamte getroffen habe, die ihre Meinungen und Ansichten zu offen äußerten. — Jede Meinungsäußerung, gleichviel ob sie für oder gegen den Staat, ist ein Verbrechen. Ohne besondere Ermächtigung darf Keiner seine Freude bezeugen. Allen Beamten, welcher Behörde sie auch angehören mögen, ist das ausdrückliche Verbot zugegangen, bei keinem Gesandten, Attaché oder Gesandtschaftssekretair, ohne vorgängige Erlaubniß, eine Einladung anzunehmen. Einen Fremden auf der Straße ansprechen und mit ihm einige Worte wechseln, ist das Höchste, was ein Russe sich erlauben darf, eine Cigarre anzunehmen, kann er nur außerhalb der Stadt wagen.

Deutschland.

§§ **Berlin,** 17. Dezember. Die Preuß. Corresp. theilt einen Auszug aus einer in den neuesten landwirthschaftlichen Jahrbüchern von Otto Hübner erschienenen und von einem Herrn Hermann Stoly verfaßten Aufsatze über die Geschichte und Statistik der preußischen und gesammten Telegraphen des deutsch-österreichischen Telegraphenverbandes mit. Hiernach bestanden in diesem Verbande am 1. Januar 1854: 2083,6 Meilen Telegraphenlinien mit einer Drahtlänge von 2839,4 Meilen. Die glänzendsten Resultate lieferte die preuß. Telegraphie. Die Gesammtzahl der telegr. Depeschen im Jahre 1850 betrug 20,504, im Jahre 1851 28,878, im Jahre 1852 34,447, im Jahre 1853 70,095, im Jahre 1854 102,467 und im letzten Jahre 128,374 mit 3,180,271 Worten. Während 1850—52 noch ein Zuschuß von durchschnittlich 63,404 Thlr. nöthig, war 1853 bereits ein Ueberschuß von 37,872 und 1854 ein Ueberschuß von 111,260 Thlr., so daß sich das bis Ende 1854 verwendete Kapital von 1,106,307 Thalern mit 12,12 % verzinst. In gleicher Weise folgt eine Uebersicht der Telegraphie der übrigen Länder.

Den „Hamb. Nachr." schreibt man von hier: „In der Sundzollfrage haben sich bis jetzt zwei Regierungen für Dänemark erklärt. Es ist dies schon früher, wenn auch in einer nicht sehr entschiedenen Weise, von Rußland geschehen. Graf Nesselrode sprach sich dem dänischen Gesandten gegenüber gegen eine Kapitalisirung des Sundzolls aus, weil der Finanzminister schwerlich eine so bedeutende Summe, wie auf Rußland fallen werde, disponibel zu machen im Stande sein werde. Rußland werde darum die Fortdauer des Sundzolles vorziehen. Neuerdings hat Mecklenburg-Schwerin erklärt, daß es gegen den Fortbestand des Sundzolles nichts einzuwenden habe, was um so auffallender ist, als der mecklenburgische Minister, Graf Bülow, früher von hier aus mit der Mission betraut war, bei Dänemark die Beseitigung des Sundzolles zu erwirken. Vielleicht liegt aber der Grund des jetzigen Mecklenburgischen Verfahrens in der Befürchtung, daß die Aufhebung des Sundzolls die mecklenburgischen Elbzollintraden vermindern werde. Mit dem April nächsten Jahres tritt die Frage in ein ganz neues Stadium, weil sich dann zeigen wird, wie Nordamerika seine Kündigung durchführen will. Für den Fall, daß Nordamerika auf freier Passage bestehen sollte, hat England das Verfahren, welches es einhalten wird, schon bezeichnet. Lord Clarendon hat dem dänischen Gesandten erklärt, daß, wenn das erste nordamerikanische Schiff den Sund oder die Belte, ohne Zoll zu erlegen, passirt sei, kein englischer Minister die Erhebung des Sundzolls länger werde zugeben können."

Der Geheime Ober-Finanzrath v. Viebahn hat nunmehr seinen Bericht an des Königs Majestät über die Pariser Industrie- und Kunst-Ausstellung vollendet. Schon im Anfange des nächsten Monats dürfte dieser Bericht in die Oeffentlichkeit gelangen.

Der „H. C." bringt aus Hamburg die folgende Notiz: „Abseiten der hiesigen kaiserl. russischen Gesandtschaft wird hiermit im Allerhöchsten Auftrage der unbekannte Einsender einer preußischen Kassen-Anweisung im Belaufe von 25 Thalern, mit dem Poststempel von Boppard bei Koblenz versehen, benachrichtigt, daß Se. Kaiserl. Majestät Allergnädigst geruhten, den obigen Betrag huldreichst acceptiren und dem Invalidenfonds zufließen zu lassen.

Oesterreich.

** **Wien,** 15. Dezember. Die Aktienzeichnung für den österreichischen Credit mobilier, die so eben geschlossen ist, beläuft sich auf 550—555 Mill. Gulden. (T. D. d. Ind. Belg.)

Frankreich.

Paris, Montag, 17. Dezember. Der heutige „Moniteur" meldet, daß der schwedische Gesandte dem Kaiser einen eigenhändigen Brief seines Souverains übergeben habe, in welchem derselbe seinen Dank für den ihm verliehenen Orden ausspricht.

Paris, 15. Dezember. Von sechs Ausstellern sind dem Prinzen Napoleon wieder Gaben für die Hinterbliebenen der Orient-Armee zugegangen; eine dieser Spenden wird auf 1000 Francs veranschlagt. Die Gesammtzahl der Aussteller-Gaben beträgt nahe an vierhundert; sie werden sämmtlich in öffentlicher Versteigerung verkauft werden und wahrscheinlich eine bedeutende Summe aufbringen. — Der Kaiser hat das geschichtlich bekannte Ballspielhaus zu Versailles wieder herrichten und für Liebhaber dieses Spieles öffnen lassen. — Trotz des Zustandes der Kaiserin, deren Schwangerschaft nach dem Gutachten der Aerzte den günstigsten Verfolg nimmt, werden diesen Winter bei Hofe die gewöhnlichen Feste und Diners statt finden. — Der Befehlshaber der Artillerie der Kaisergarde, General Soleil, ist aus der Krim hier eingetroffen. Wie verlautet, ist der feierliche Einzug der aus dem Orient zurückkehrenden Truppen auf den 23. verschoben worden; die gesammte Besatzung wird zu ihrem Empfange ausrücken. Das beabsichtigte Banket im Industrie-Palaste ist auf Hindernisse gestoßen und unterbleibt, wie der Minister des Innern dem Ober-Befehlshaber der Nationalgarde bereits schriftlich angezeigt hat.

Seit Ende April 1855, dem Zeitpunkte ihrer Ankunft in der Krim, bis zum Falle von Sebastopol hat die Division der kaiserlichen Garde glorreichen Antheil an allen Kämpfen genommen, die unter den Mauern des Platzes geliefert worden sind. Am 2. Mai, bei Vertheidigung der durch einen furchtbaren Ausfall der Besatzung angegriffenen Laufgräben, am 22. Mai, bei der Einnahme des Kirchhofes, am 7. Juni, beim grünen Mamelon, am 18. Juni, beim Angriffe auf den Malakoff; endlich an dem denkwürdigen Tage des 8. September, hat die kaiserliche Garde durch Heldenmuth sich des Ranges würdig zu zeigen gewußt, den das Vertrauen des Kaisers ihr im Voraus in der Armee angewiesen hatte. Die Zahl ihrer Verluste bezeugt die Rolle, die sie gespielt hat. Sie hat 140 Offiziere und 2471 Unteroffiziere und Soldaten an Todten und Verwundeten gehabt. Was die vier Linien-Regimenter angeht, die mit der Garde zurückkehren, so zählen sie zu den ältesten Regimentern der Orient-Armee. Im April und Mai 1854 zu Gallipolis angelangt, haben sie nach und nach in der Dobrudscha, an der Alma, zu Inkerman, Kertsch, am grünen Mamelon, an der Brücke von Traktir, am Malakoff gekämpft. Sie haben alle Strapazen des Krieges ausgestanden, ihr Blut auf allen Schlachtfeldern vergossen: es war gerecht, daß diese Regimenter endlich einige Ruhe erhielten und daß sie anderen den Platz abtraten, den sie so lange und so nobel in den Reihen der Orient-Armee innegehabt haben.

Der Constitutionnel stößt heute ebenfalls in die Friedens-Trompete. — Vor dem März des nächsten Jahres wird wohl keine neue Anleihe mehr gemacht werden. Wie ich erfahre, hat der Staatsrath in seiner gestrigen Sitzung das Budget des Kriegs-Ministeriums geprüft, und es hat sich herausgestellt, daß noch 470 Millionen von den drei Anleihen (1900 Mill.) vorhanden sind.

In der nämlichen Sitzung billigte der Staatsrath die Statuten der vereinigten Gas-Gesellschaft von Paris. — In Folge der schrecklichen Verstümmlung des Herrn v. Noailles, die den Tod zur Folge hatte, ist eine polnische Dame von Rang und Stand von der Polizei verhaftet worden.

Heute sagt man, daß der Kaiser entschlossen sei, den nächsten Feldzug persönlich zu leiten. Er hat den Wunsch ausgesprochen, im Laufe des Winters seine vorzüglichsten Generale zu einem Kriegsrathe in Paris zu versammeln. Marschall Pelissier soll demselben auch beiwohnen, eben so General Canrobert und Baraguay d'Hilliers. Herr Lesseps schreibt aus Kairo, daß die internationale Suez-Kommission schon am 18. November in Alexandria angekommen, wohin ihr der österreichische Ingenieur Negrelli vorausgereis't war. Sie machten sofort verschiedene Ausflüge nach Osten und Westen bis zum Fort Marabout und nach Ramlé, um die Felsen und den Sand zu untersuchen, der bis zu den Nil-Mündungen sich erstreckt. Der holländische Ingenieur Conrad ist zum Präsidenten der Kommission ernannt worden. Am 23. empfing der Vice-König die Herren in seinem Lager von Saidiëh, wo sie dessen von ihm selbst einexercirte Truppen manövriren sahen. Die Kommission wird vom Vice-König um Rath gebeten, zuerst nach Ober-Aegypten, dann wird sie nach Kairo herabsteigen und von da nach Suez begeben, um die Landenge bis Peluse zu studiren. Während dieser Zeit werden Special-Agenten längs des See-Kanals Nivellirungen und Andere die hydrographische Untersuchung des Golfs von Peluse, wo der Kanal auslaufen soll, vornehmen. (K. Z.)

Großbritannien.

London, 14. Dezember. Gewisse die alte Routine durchbrechende Neuerungen in Bezug auf das Avancement im britischen Heere sind von der Garde nicht günstig aufgenommen worden, indem die Garde-Offiziere sich dadurch gegen ihre Brüder von der Linie zurückgesetzt glauben. Die Folge davon ist gewesen, daß eine ganz in der Stille aufgesetzte Beschwerde-Denkschrift, unterzeichnet von dem Prinzen Albert, dem Herzog von Cambridge und den übrigen Befehlshabern von Garde-Regimentern, an die Königin gerichtet worden ist. Die Times wendet diesem Gegenstande ihre ganz besondere Aufmerksamkeit zu. Sie ist der Ansicht, daß die Garde keinen Grund zur Beschwerde habe. Doch das ist für die Times ein untergeordneter Gesichtspunkt. Größeres Gewicht legt sie auf das Geheimniß, in welches die Garde-Obersten diesen ihren Schritt gehüllt haben; die Hauptsache aber ist für sie die Betheiligung des Prinzen Albert, die ihr durchaus auffällt. „Kaum drei Jahre sind verflossen", sagt die Times, „seit es unsere Pflicht war, in einer Diskussion von dem delikatesten und gehässigsten Charakter unsere Stimme abzugeben. Der Herzog von Wellington war gestorben, und es handelte sich darum, wer sein Nachfolger als Ober-Befehlshaber des Heeres sein sollte. Es ward damals der Name des Gemahls Ihrer Majestät häufig genannt, und wir zeigten in jener Zeit, daß wir bessere Patrioten als Höflinge waren, indem wir die zu Gunsten Sr. Königlichen Hoheit vorgebrachten Gründe bekämpften. Jetzt, wo Zeit genug verstrichen ist, um sich ein richtiges Urtheil über die Ereignisse einer solchen Ernennung zu bilden, wird sich wohl jeder Freund Ihrer Majestät und des Prinzen darüber freuen, daß der weniger höfische, aber verständigere Rath befolgt und die Leitung des Heeres in andere Hände gelegt wurde, als in die, welchen das Gerücht sie Anfangs bestimmt hatte. Während der Zeit der Prüfungen und Leiden, die seitdem verflossen ist, ward unser ganzes Militair-System der feindseligsten Kritik unterworfen und vermochte nicht, sich gegen den stärksten allgemeinen Tadel zu vertheidigen — einen Tadel und eine Kritik, welche in der Stimmung der ganzen Nation ihren lautesten Widerhall fanden und noch immer fortwirken, was so lange fortdauern wird, bis eine vollständige Revolution in unserem Militair-System eingetreten ist. Niemand wird das Geringste dagegen haben, daß Prinz Albert Oberst der Garde-Grenadiere ist, außer in so fern, als diese einträgliche militärische Sinecure ausdrücklich zur Belohnung für Offiziere bestimmt ist, die sich durch lange Dienste im Felde ausgezeichnet haben. Allein die Sache wird ganz anders, wenn der Prinz seine hohe militärische Stellung dazu benutzt, um als Bittsteller vor der Königin zu erscheinen und zu Gunsten des von ihm befehligten Regimentes mit Ansprüchen aufzutreten, welche die Interessen jenes Heeres beeinträchtigen, das Ihrer Majestät mit so viel Loyalität und Hingebung gedient hat. Wird die Petition verworfen, so ist die Königin in die unangenehme Lage versetzt, eine Bitte abzuschlagen, die von einer Seite kommt, wo eigentlich nie vergebens, und deshalb immer nur mit großer Vorsicht, um etwas gebeten werden sollte. Gewährt sie hingegen die Bitte, so wird eine unpopuläre Handlung dadurch doppelt unpopulär, daß der Hof in die Agitation gegen das Gutachten des Ausschusses (jenes Ausschusses nämlich, welcher die betreffenden Reformen im Heerwesen vorgeschlageu hatte) verwickelt wird. Die Regierung der Königin Victoria hat bisher den Ruhm gehabt, Monopole und gewisse ungerechte Gesetze und gehässige Privilegien niedergerissen zu haben. Wir athmen eine freiere Luft, wir erfreuen uns einer ungebundeneren Freiheit, und wir werden weniger durch das Gefühl der Ungleichheit und Parteilichkeit verletzt, als dieses je zuvor in England der Fall war. Gesetzgebung, öffentliche Meinung, Sitte, Alles drängt in derselben Richtung vorwärts. Es würde nicht gut sein, wenn der nächste und vertrauteste Rathgeber der Königin der Erste wäre, welcher das Beispiel der Rückkehr zu dem gäbe, was das Urtheil der Nation aufs feierlichste verworfen hat."

Unter den Geschenken, die Se. Maj. der König von Sardinien nach seiner Abreise von England an verschiedene Persönlichkeiten hat überreichen lassen, dürfte ein diamantnes Stirnband das werthvollste sein, das Lady Cochrane, Gemahlin des Vice-Admirals Sir Thomas Cochrane in Portsmnuth, erhalten hat. Bekanntlich nahm der König, während seines Besuchs in Portsmouth, im Hause des Admirals ein Frühstück ein.

Stettiner Nachrichten.

** **Stettin,** 18. Dezember. In der vergangenen Nacht um 12 Uhr starb hier nach längeren Leiden der dänische Konsul Herr Goltdammer. In weiten Kreisen der Stadt wird der Verlust dieses Mannes tief betrauert werden; denn, so wie Wenige ein aufopfernder Freund und Wohlthäter der hiesigen Armen, wurde er auch von allen Uebrigen, die ihn kannten, als ein Ehren- und Biedermann in des Wortes edelster Bedeutung geliebt und geachtet. Seit 63 Jahren seines Lebens ein Kind und Bürger dieser Stadt, war er gekannt hier fast von Jedermann und gerne und oft vertraute man sich seiner besseren Einsicht und seinem Rathe an. — In den Kriegsjahren 1813—15 kämpfte und blutete er als Offizier der freiwilliger Jäger und später als Lieutenant im 9ten Infanterie-Regiment (Kolbergsches) für die Befreiung des Vaterlandes. Nach der Schlacht von Bautzen wurde er in das letzte Regiment versetzt und diente dort als Adjutant des damaligen Majors v. Zastrow, welcher an seiner Seite den Tod der Tapferen fand. Seine militairischen Verdienste sind durch das eiserne Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden. Sein Tod beraubt die Stadt auch eines Hauses, welches den Vertretern der Kunst und Wissenschaft stets gastlich geöffnet war. — Das Begräbniß findet, wie wir hören, am Freitag um 9 Uhr Morgens statt.

** In der Sitzung des Königl. Kreisgerichts, Abtheilung für Strafsachen, vom 15. Dezember, stand der Kandidat der Theologie Wagner aus Nordhausen wegen Landstreichens und Annahme eines falschen Namens vor den Schranken. Nachdem derselbe in Wollin längere Zeit als Privatlehrer sich aufgehalten und dort bedeutende Schulden kontrahirt hatte, verließ er im Oktober d. J. ohne Benachrichtigung seiner Gläubiger plötzlich Wollin und zog in der Provinz umher, angeblich, um sich eine Stelle als Hauslehrer zu suchen. Anfang Dezember kam er nach Demmin und verzehrte hier seine letzten Geldmittel. Von dort ging er zu Fuß hierher, indem er sich wahrscheinlich durch milde Gaben den nöthigen Unterhalt verschaffte. Obwohl der Angeschuldigte durchaus keine Subsistenzmittel besaß, kehrte er hier in Stettin im Hotel du Nord ein, lebte dort mehrere Tage und siedelte dann, ohne seine Rechnung bezahlt zu haben, nach dem Gasthof zum Fürsten Blücher über. Hier schrieb er sich im Fremdenbuche als „Oberlehrer Winckler" ein, wurde aber nunmehr, da er auch hier nicht bezahlen konnte, verhaftet.

Der Gerichtshof gewann trotz dieser vorgetragenen Umstände die Ueberzeugung, daß der Angeschuldigte vagabondirt habe, nicht und sprach ihn wegen dieses Vergehens frei, verurtheilte den ꝛc. Wagner dagegen wegen Annahme eines falschen Namens und Titels zu 3 Tagen Gefangniß. Wäre derselbe wegen Landstreichens nach dem Arbeitshause geschafft worden, so würde dadurch allerdings seine ganze gesellschaftliche Stellung untergraben und ihm die fernere Ausübung seines Berufs als Lehrer oder Prediger unmöglich gemacht worden sein.

Man muß den öffentlichen Kriminalverhandlungen öfters beigewohnt haben, um zu erfahren, wie sehr berechtigt der Kreuzzug ist, den der Baron v. Seldt mündlich und durch Druckschrift gegen den Branntwein organisirt hat. Fast die Hälfte aller Vergehen und Verbrechen wird in Folge übermäßigen Genusses geistiger Getränke verübt. Namentlich fast alle Körperverletzungen, Beschädigungen fremden Eigenthums, Widersetzlichkeiten gegen Polizei-Beamte und eine große Anzahl von Diebstählen haben ihren Grund in Branntweintrinken. Wir behalten uns vor, deshalb statistische Notizen zu sammeln und zu veröffentlichen. So stand heute der Tischlergeselle Koepsel vor Gericht, welcher ersichtlich in nüchternem Zustande ein ruhiger und bescheidener Mensch ist, in der Trunkenheit aber die gröbsten Excesse verübt, seinen Meister und seine Mitgesellen in der Werkstatt ohne jede Veranlassung geschlagen und gemißhandelt, sich dem ihn verhaftenden Polizei-Beamten thätlich widersetzt und demselben den Uniform-Paletot zerrissen hat.

Ferner wurde gegen den Schiffskapitain Plathe wegen Zolldefraudation verhandelt. Plathe war auf Grund des Zollgesetzes vom 23. Januar 1838 angeklagt, 2 Fässer bearbeiteten (saucirten) Tabacks zu Schiff eingeführt und nur als unbearbeiteten der Zollbehörde deklarirt zu haben. Die Steuerbehörde hatte ihn zur Erlegung der Steuer mit 266 Thlr. und der Strafe des Vierfachen mit 1064 Thlr. verurtheilt; Kondemnat hatte sich bei dem Resolut der Steuerbehörde nicht beruhigt und auf gerichtliches Erkenntniß provocirt. Es kam bei Beurtheilung des Falles lediglich darauf an, ob der eingeführte Taback wirklich im Sinne des Zolltarifs vom 10. Oktober 1844 als bearbeiteter und als solcher mit einem viel höheren Steuersatze belegter Taback oder nur als unbearbeiteter anzusehen sei. Die Beweisaufnahme in dieser Beziehung fiel für den Angeschuldigten günstig aus. Der Sachverständige, Tabacksfabrikant Kotelmann, vermuthet zwar, daß die den vorgelegten Tabacksproben inwohnende Feuchtigkeit durch absichtliche Saucirung hervorgebracht ist, will indessen nicht unbedingt behaupten, daß nicht doch zufällige Ursachen, wie starke Pressung, Bespülung mit Seewasser ꝛc. der Grund der Feuchtigkeit sind. Der Sachverständige hält indeß den Taback, auch angenommen, daß eine absichtliche Manipulation mit demselben stattgefunden hat, dennoch nicht für ein Fabrikat, sondern für unbearbeitetes Rohprodukt, da die Tränkung mit Salzwasser oder Tamarinden nur der Konservirung und um dem Taback ein besseres Ansehen zu geben, erfolgt sei. Nach dieser Beweisaufnahme erkannte das Gericht in Gemäßheit des Antrags der Staatsanwaltschaft auf Freisprechung des Angeschuldigten.

** Weihnachtswanderung.

(Fortsetzung.)

Auch in der Porzellan- und Glaswaaren-Handlung von Carl Schulze verfallen wir einem embarras de richesses, der eine detaillirte Schilderung kaum gestatten würde. Mit dem, was zum Departement der Hausfrauen gehört und den Stolz der guten Wirthin ausmacht, könnten wir es allenfalls noch wagen, und eine Zusammenstellung der hunderterlei Schüsseln, Kannen, Teller, Töpfe und Gläser versuchen, mit denen wirthschaftliche Gemüther zu prunken lieben, aber die Beschreibung dessen, was außerdem in schneeiger Weiße leuchtet, in reicher Vergoldung glänzt, oder in bunten Farben mit einander kontrastirt, würde selbst für das Gedächtniß eines Mnemomikers seine Schwierigkeiten haben. Und außerdem, braucht's einer Erwähnung dessen, was sich selber lobt? Oder kann man dem Geschmack des Einzelnen vorgreifen, der sich dieser oder jener Form mit Vorliebe zuwendet, oder auch zu derselben sich verirrt? In Porzellan pflegen sich nicht blos in Nipsfigurchen, sondern auch in allerhand Geräthschaften abenteuerliche Formen einzuschleichen, und die Vergoldung wird häufig genug bis zur vollständigen Ueberladung gemißbraucht. Die Glassachen befleißigen sich mehr einer edlen Einfachheit in Form und Farbe, zumal die geschliffenen, die in dieser Beziehung den gepreßten unbedingt vorzuziehen sind; doch wie dem auch sein mag, ob es die Mode, die auch in dieser Industrie Tyrannin ist, so mit sich bringt, oder ob es der sorgfältigen Auswahl unter den verschiedenen Fabrikaten zu verdanken ist, wir begegnen in dem reichen Lager des Herrn Schultze in der That dem besten Geschmack, der Glanz und Anmuth mit einander zu verbinden weiß. Eine nicht ganz neue, aber doch zu so großen Pièçen noch nicht verwendete Glaskomposition ist das sogenannte Eisglas, das sehr passend zu Bowlen und Gläsern verarbeitet wird; in Porzellan ist das Brillantgeschirr, das diesen Namen mit Recht verdient, neu und empfehlenswerth; ein glänzender Schmuck für Christbäume sind die farbigen Glaskugeln, die auch zum erstenmale die Herzen der Kinder erfreuen dürften. Noch eine Novität ist der Bisquit-Porzellan, der zu Statuetten und allerliebsten kleinen Figürchen verwendet wird, und in seiner Glanzlosigkeit, wie die Fabrikate aus Chausseestaub dem Marmor näher kommt. Nipsfiguren und Statuetten sind in reichster Auswahl vorhanden, zum Theil von ganz vorzüglicher Arbeit, zum Theil nur den Ansprüchen eines minder gewählten Kunstgeschmackes entsprechend. Zur ersten Kategorie gehören drei Statuetten, die aus der königl. Porzellan-Manufaktur zu Berlin hervorgegangen sind, ein Institut, das in der That Vollendetes leistet, und sowohl in Behandlung der Gewandung, als in seiner Ausführung der subtilsten Körpertheile und Gliedmaßen den Marmorbildern, nach denen es seine Fabrikate bildet, wenig nachsteht. So finden wir bei Herrn Schultze aus dieser Manufaktur ein kleines Conterfei der berühmten Mediceischen Venus, das die wunderbaren Verhältnisse, die sanftschwellenden Linien dieser entzückenden Gestalt so zart und reizend wiedergiebt, daß die Pariser Figuren neben derselben so plump und anmuthlos aussehen, wie Paul de Kok's Witze in seinen Grisettenhistorien neben der göttlichen Grazie attischer Verse sich ausnehmen. Die Mediceerin kostet nur drei und einen halben Thaler, spottwohlfeil wird man denken, nur nicht bei diesen Kartoffelpreisen, und bei „die Kälte", wie die Kreuzzeitung sagt.

(Fortsetzung folgt.

Börsenberichte.

Stettin, 18. Dezember. Witterung: Frostwetter. Barometer 28" 6'''. Thermometer 5° Kälte. Wind WNW.

Am heutigen Landmarkt hatten wir eine Getreide-Zufuhr bestehend aus: 4 W. Weizen, 8 W. Roggen, 2 W. Gerste, 1 W. Erbsen, 10 W. Hafer. Bezahlt wurde für Weizen 96—110, Roggen 90—94, Gerste 62—65, Erbsen 90—94 Rt. pr 25 Scheffel, Hafer 43—45 pr 26 Scheffel.

Weizen, Geschäft unverändert still. In loco bezahlte man für 83℔. neuen gelben pr 90℔. 105 Rt. Auf Lieferung pr Frühjahr 88.89℔. gelber Durchschnitts-Qualität 126 Rt. Br., mit Ausschluß von ungarischem 126 Rt. Gd., 84.99pfd. gelber Durchschnitt-Qualität 115 Rt. Gd. 116 Br., 84.90pfd. do. 115 Rt. Gd.

Roggen, stilles Geschäft. In loco wurde 86℔. pr 82 ℔. 89 Rt., 83.84℔. pr 82 ℔. 88 Rt. frei Speicher bez. Auf Lieferung pr Dzbr. für 82℔. 89 Rt. Gd., $89\frac{1}{2}$ Rt. Br., pr Dezbr.-Januar do., pr Frühjahr 90 Rt. Br.

Gerste, behauptet. In loco 76℔. gr. pommersche pr 75pfd. $66\frac{1}{4}$ Rt. bez. Auf Lieferung pr Frühjahr 74.75℔. gr. pomm. $66\frac{1}{4}$ bis $66\frac{1}{2}$ Rt. bez., $66\frac{1}{2}$ Rt. Br., dito ohne Benennung 66 Rt. Br.

Hafer, fest. In loco $53\frac{1}{2}$℔. pomm. pr 52 ℔. 45 Rt. bez. Auf Lieferung pr Frühjahr 50.52℔. ohne Benennung 43 Rt. Br., $42\frac{1}{2}$ Rt. Geld.

Erbsen, loco kleine Koch- 92 Rt. bez., große 96 Rt. nominell, Futter- 88 Rt. bez.

Rüböl etwas fester. In loco $17\frac{2}{3}$ Rt. Br., $17\frac{7}{12}$ Rt. Gd., pr Dezbr. $17\frac{2}{3}$ bez. u. Br., Dezbr.-Januar $17\frac{2}{3}$ Br., Jan.-Febr. $17\frac{2}{3}$ Br., $17\frac{7}{12}$ Gd., April-Mai $17\frac{2}{3}$ Gd., $17\frac{3}{4}$ Br., Sept.-Okt. $15\frac{3}{4}$ bez.

Rappkuchen loco $2\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Leinöl loco incl. Faß 17 Rt. Br.

Spiritus matter. Am Landmarkt $11\frac{1}{4}$ % bez. In loco ohne Faß $11\frac{1}{16}$, $\frac{1}{8}$ % bez., $11\frac{1}{8}$ % Geld, mit Faß $11\frac{1}{16}$ % bez., Auf Lieferung pr Dezbr. $11\frac{1}{16}$ % bez., $11\frac{1}{8}$ Gd., Dezbr.-Jan. $11\frac{1}{16}$ % Br., $11\frac{1}{8}$ Gd., Jan.-Febr. 11 % Br. und Geld, Febr.-März do., pr Frühjahr $11\frac{1}{2}$ Br., $\frac{5}{8}$ Gd.

Zink loco pr Frühj. $7\frac{1}{3}$ Rt. Gd.

Die telegraphischen Depeschen melden:

London, 17. Dezember. Engl. Weizen geringer Qualität 1 à 2s, Gerste 1s, Bohnen 2s, Hafer $\frac{1}{2}$s billiger.

Amsterdam, 17. Dezember. Weizen preishaltend stille, Roggen ohne Geschäft, Rappsaat pr Frühjahr £ 105, Rüböl pr Frühjahr fl. $54\frac{5}{8}$.

Wohlthätigkeit.

Für die bei dem Brande am Rödenberge verunglückten armen Familien sind bei den Komité-Mitgliedern ferner eingegangen:

1) Beim Stadtschulrath Alberti waren bis zum 14. d. Mts. eingegangen 7 Rt. 10 sg.; dazu kommen noch: W. F. 1 Rt., Hr. Ober-Bürgermeister Hering 2 Rt., Hr. Dr. R. 1 Rt., von den St. Stadt-Briefträgern 2 Rt. 5 sg., Major v. Raven 1 Rt., Madame Posch 1 Rt. und ein Pack Wäsche, von der Dienerschaft im Hotel de Prusse 9 Rt. In Summa 24 Rt. 15 sg.

2) Beim Seilermeister A. Brehmer waren bis zum 14. d. M. eingegangen 14 Rt. 20 sg.; dazu kommen noch C. B. 1 Rt., E. 10 sg., eine Wittwe 5 sg., Fräul. G. 1 Rt., L. W. 1 Rt., Insp. K. 1 Rt., Bäckermstr. Sch. 2 Rt., Kfm. G. L. 1 Rt., Ungen. 1 Rt., C. M. 5 sg., 3 Hemden, D. 24 5 sg., E. M. 1 Rt., Th. M. 2 Rt., St. V. B. W. 5 Rt., A. B. 1 Rt., Kleidungsstücke, C. V. 5 Rt., A. G. 1 Rt., J. St. 1 Rt. In Summa 39 Rt. 15 sg.

3) Beim Prediger Schiffmann waren bis zum 14. eingegangen 63 Rt. 14 sg. 6 pf., dazu ferner noch F. L. 2 Rt., Hellwig & Sanne 5 Rt., Franz Schultz in Pommerensd. 3 Rt., Makler Siewert 2 Rt., K. 50 Rt., Cantor Dittmer 1 Rt., General-Arzt Dr. Jungnickel 1 Rt. und div. Kleidungsstücke, Kettner 10 Rt., Sch. 1 Rt., L. F. 1 Rt., L. 1 Rt., Dr. W. St. 1 Rt., eine Wittwe 15 sg. In Summa 141 Rt. 29 sg. 6 pf.

4) Beim Stadtrath Weichardt waren bis zum 14. eingegangen 47 Rt. 15 sg. und ferner noch: Schlächtermstr. Mauser 1 Rt., J. P. D. 5 Rt., W. jr. 1 Rt., X. Y. Z. 1 Rt., Wittwe B. 10 sg., Sparb. v. Willy 15 sg., Wittwe Sp. Wäsche, J. S. 5 Rt., Schneidermstr. C. F. D. 1 Rt., Carl L. 1 Rt., J. 1 Rt., C. F. L. 1 Rt., C. E. Krüger 2 Rt., G. R. L. 2 Rt., Th. Laue 1 Rt., O. Krause 1 Rt., Jul. Dräger 2 Rt., Ferd. Wutsdorff 3 Rt., Quodbusch aus Stralsund 1 Rt., E. Arnold 1 Rt., W. 10 sg., Ungenannte Kleidungsstücke, G. K. 1 Rt., F. R. 2 Rt., H. R. 15 sg., A. H. 10 sg. In Summa 86 Rt. 15 sg.

Für die Abgebrannten sind bis jetzt beim Komité eingeliefert: in Summa 465 Rtlr. 20 sgr. 6 pf., und zwar 1) Stadt-Schulrath Alberti 24 Rt. 15 sgr., 2) A. Brehmer 39 Rt. 15 sg., 3) Prediger Schiffmann 141 Rtl. 29 sg. 6 pf., 4) Stadtrath Weichardt 86 Rt. 15 sg., 5) beim Stadtrath Marggraf bis zum 14. c. 76 Rt. 20 sg. 6 pf., 6) von der Redaktion des General-Anz. 96 Rt. 15 sg. 6 pf.

In Folge unserer Aufforderung zur Unterstützung der von der Feuersbrunst auf dem Rödenberge schwer betroffenen armen Familien sind bis heute noch eingeschickt worden:

33) Von den Arbeitern der Früchtenicht u. Brock'schen Fabrik: 1 Pack Kleidungsstücke, 2 P. Stiefeln 1 Hut, 34) Fr. 1 Rt.

In Summa: 124 Rt. $22\frac{1}{2}$ sgr.

Stettin, 18. Dezember 1855.

Fernere milde Beiträge erbittet die

Redaktion der Stettiner Zeitung.
H. Schoenert.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Co.

Dezbr.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	16	333,07'''	333,93'''	334,57'''
Thermometer nach Reamur.	16	+ 1,3°	+ 1,9°	+ 1,1°

Redaktion und Verlag von H. Schoenert. Schnellpressendruck von R. Graßmann in Stettin.